

**5. FILM-VIDEO-PERFORMANCE-
TAGE-KRIENS 21.—25. NOV. 1984**



1. Marler Video-Kunst-Preis

Die Jury des 1. Marler Video-Kunst-Preises, die am 18./19. September tagte, bestand aus folgenden sieben Mitgliedern:

Michael Stefanowski, ZDF-Aspekte, Mainz
Manfred Eichel, NDR-Fernsehen, Hamburg
Ingrid Rein, Journalistin, München
Dr. Wulf Herzogenrath, Kölnischer Kunstverein, Köln

Hans Janke, Adolf-Grimme-Institut, Marl
Dr. Uwe Rüh, Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl
Wolfgang Preikschat, Journalist, Frankfurt

Die Aufgabe der Jury besteht aus zwei Teilen: Sie soll aus den eingereichten Bändern die besten und repräsentativsten für die Entwicklung und Tendenzen neuerer Video-Arbeiten herausuchen und aus dieser Auswahl wiederum den Preisträger ermitteln.

Die Ausstellung, die ein wichtiger Bestandteil des Gesamtkonzeptes ist, wird bei den Krienser Filmtagen in Luzern/Schweiz im November 1984, im Januar 1985 in der Städt. Galerie im Lenbachhaus München, danach im Neuen Berliner Kunstverein, im Städt. Museum Mülheim a.d.R., in der Kunsthalle Bielefeld, im Kölnischen Kunstverein und im Badischen Kunstverein, Karlsruhe, gezeigt werden. Wichtig ist, dass die Video-Kunst in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit eindringt und als eine bedeutend künstlerische Äusserung unserer Zeit akzeptiert wird.

Der Preis ist, in Anlehnung an den Adolf-Grimme-Preis, ein Ehrenpreis, der aber verbunden ist mit bestimmten «Folgen». Im nächsten Jahr — 1985 — wird dem Preisträger eine Ausstellung im Skulpturenmuseum Glaskasten ermöglicht, zu der ein Katalog erscheinen wird. Darüber hinaus — und hier ist der indirekte «materielle Preis» enthalten — wird das Kulturmagazin «Aspekte» des ZDF das ausgewählte Band «den Möglichkeiten der Sendung entsprechend vorstellen und angemessen honorieren».

Uwe Rüh, Marl

Die Preisträger

Der 1. Marler Video-Kunst-Preis hatte ein erfreulich breites Echo, und die eingereichten Bänder bestätigen in qualitativ eindrucksvoller Weise den hohen Standard der Video-Kunst in Deutschland. Bei der Preisfindung wurde der Hauptpreis Marcel Odenbach und seinem Band «Die Distanz zwischen mir und meinen Verlusten» (1983) zugesprochen. Da aber die Video-Arbeiten von Gusztáv Hámos und Herbert Wentscher zwei weitere unterschiedliche Richtungen der Video-Kunst in hervorragender Art repräsentieren, vergab die Jury Sonderpreise an diese beiden Künstler.

Die 18 ausgewählten Videobänder

- Marcel Odenbach: «Die Distanz zwischen mir und meinen Verlusten»
- Gusztáv Hámos: «Der Unbesiegbare»
- Herbert Wentscher: «Alles bestens — Videolieder»
- Volker Anding: «Ever'nd Sallad»
- Gerd Belz: «Portrobot»
- Bühler/Hormel: «Offene Kreise — Geschlossen»
- Gerd Conradt: «Der Videopionier»
- Fun & Art: «Video Dada»
- Monika Funke Stern: «Frankensteins Scheidung»
- Ingo Günther: «Multiplar»
- Jean-François Guiton: «Partitür»
- l.f.p.-l. im ABC (Werner Zein): «Kopftrommel»
- Peter Kolb: «Tiergesichter von A—Z»
- Franziska Megert-Vogt: «Sweet dressing»
- Daniel Poengen: «All Abendlich»
- Thomas Schmitt: «Jürgen Klaukes Langeweile»
- Stille Helden/Neescha: «Paris ruft»
- VA Wölfl: «Videofaschist, Kiss Hit»

Video-Sampler Schweiz

Eine Anthologie des künstlerischen Videoschaffens in der Schweiz

Die Vereinigung «unabhängiges Video Schweiz» (UVS/VIS), die am 18. Mai 1984 in Aarau von 6 Videoproduktions- und Videovermittlergruppen sowie einzelner Videoschaffender aus der ganzen Schweiz gegründet wurde — aus der Notwendigkeit heraus, die wachsenden Aktivitäten der in den einzelnen Städten regional aktiven Gruppen, vor allem im Bereich der Information zu koordinieren — beabsichtigt eine Anthologie schweizerischer Videokunst herauszugeben. Berücksichtigt werden sollen Produktionen der letzten 4—6 Jahre.

Darin vertreten sind Videoarbeiten von Künstlern sowie Arbeiten von künstlerischem oder sonstigem besonderen Interesse (Kunstvideos, Performancebänder, Musikvideos, Videoinstallationen, Dokumentationsbänder).

Für die Auswahl verantwortlich war eine Jury, bestehend aus Mitarbeitern der UVSVIS und 3 aussenstehenden Fachleuten.

- Roman Signer: «Aktionen Oktober '83-Juni' 84»
- Blue China: «Visitors never come alone»
- Herbert Fritsch & René Pulfer: «Ohne Titel»
- Hans-Peter Ammann: «Bandiera; Kaher»
- Patrice Baizet: «Les Motifs du Décor — Zwei kurze Intermezzi»
- Res Ingold: «Ce qui Manque à Celui qui Possède»
- Rose Ineichen: «Limit/Grenze»
- Carlo E. Lischetti: «Auf dem Berg»
- Alexander Hahn: «Die Aussenstation»
- Ventura Samarra: «Mouche»
- Silvie & Chérif Defraoui: «Les formes du récit; Mirador; Cartographie des Contrées à Venir»
- Anna Winteler: «Désert»

Performance

- Alex Silber: «Auch Pferde haben schlechte Tage.»
Das Steckenpferd
- Monica Klingler: «Tanzperformance»
- Klara Schilliger: «Tanzperformance»

Schweizer Filme '84

- Sebastian Dellers: «Später geradezu Ort»
- Kilian Dellers: «alles Weitere sei praktisch Sitzkunst»
- Bernard Amsler: «Scheinheiligschein»
- Frédéric Maire und Vincent Mercier: «La Toile»
- Enrico Luisoni: «Now you can see, now you don't»
- Hermann Schlapfer/ Tobias Ineichen: «Fasnachtschaos»
- Isa Hesse-Rabinovitch: «Schlangenzauber»
- Jo Achermann: «Camera»
- Thomas Imbach und Claude Songer: «Staub»
- Alex Brunner: «Dr. Thomas Zucker — Der Schweizer Arzt vom Silberwald»
- Dieter Meier: «Trio, Da Da Da; Yello, Pinball Cha Cha; Yello, Lost Again»

Experimentalfilme aus Österreich und der Bundesrepublik

- Herwig Kempinger: «Standards»
- Herwig Kempinger: «Szondi II»
- Peter Tscherkassky: «Urlaubsfilm»
- Lisl Ponger: «Tendencies to Exist»
- Valie Export: «Syntagma»
- Stephan Sachs: «Fa(h)r (weit)»
- Stephan Sachs: «Die Insel»
- Cynthia Beatt: «Böse zu sein ist auch ein Beweis von Gefühl»
- Rotraut Pape: «Flieger dürfen keine Angst haben»

Filmhochschulen: Abschluss-Filme

- Reinhard Münster (BRD): «Dorado — One Way»
- Alice und Trudy Arnold: «Objet Trouvé»

Reprise

- René Clair: «Entre'acte» mit Live-Musik von Eric Satie

Konzert:

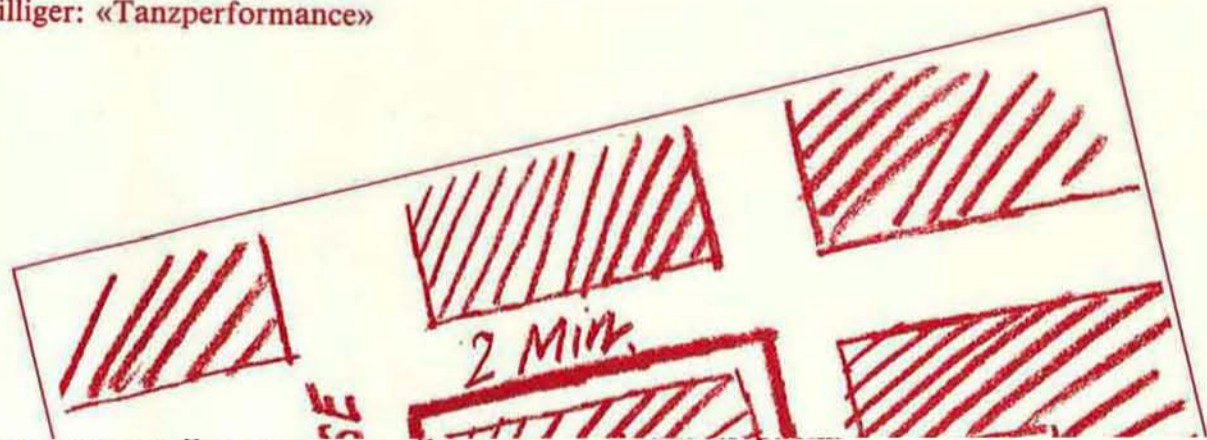
- Das Jazz-Rock-Konzert der Gruppe «Patchwork» (Samstag 19.30) wird (unabhängig) vom Jugendzentrum «Teigi» veranstaltet

Eintrittspreise:

- Nachmittag oder Abend Fr. 6.—/8.—
- Die gelösten Karten gelten jeweils für beide Veranstaltungsorte.
- Passpartout Fr. 24.—/32.—
- (für alle Veranstaltungen)
- Für Passpartout Foto mitbringen, oder bei schriftlicher Bestellung beilegen.

Adresse:

- Film-Video-Performance-Tage
- Sentimattstrasse 13, 6003 Luzern



Die Ausstellung, die ein wichtiger Bestandteil des Gesamtkonzeptes ist, wird bei den Krienser Filmtagen in Luzern/Schweiz im November 1984, im Januar 1985 in der Städt. Galerie im Lenbachhaus München, danach im Neuen Berliner Kunstverein, im Städt. Museum Mülheim a.d.R., in der Kunsthalle Bielefeld, im Kölnischen Kunstverein und im Badischen Kunstverein, Karlsruhe, gezeigt werden. Wichtig ist, dass die Video-Kunst in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit eindringt und als eine bedeutend künstlerische Äusserung unserer Zeit akzeptiert wird.

Der Preis ist, in Anlehnung an den Adolf-Grimme-Preis, ein Ehrenpreis, der aber verbunden ist mit bestimmten «Folgen». Im nächsten Jahr — 1985 — wird dem Preisträger eine Ausstellung im Skulpturenmuseum Glaskasten ermöglicht, zu der ein Katalog erscheinen wird. Darüber hinaus — und hier ist der indirekte «materielle Preis» enthalten — wird das Kulturmagazin «Aspekte» des ZDF das ausgewählte Band «den Möglichkeiten der Sendung entsprechend vorstellen und angemessen honorieren».

Uwe Rüh, Marl

- Stille Helden/Neescha: «Paris ruft»
- VA Wölfl: «Videofaschist, Kiss Hit»

Video-Sampler Schweiz

Eine Anthologie des künstlerischen Videoschaffens in der Schweiz

Die Vereinigung «unabhängiges Video Schweiz» (UVS/VIS), die am 18. Mai 1984 in Aarau von 6 Videoproduktions- und Videovermittlergruppen sowie einzelner Videoschaffender aus der ganzen Schweiz gegründet wurde — aus der Notwendigkeit heraus, die wachsenden Aktivitäten der in den einzelnen Städten regional aktiven Gruppen, vor allem im Bereich der Information zu koordinieren — beabsichtigt eine Anthologie schweizerischer Videokunst herauszugeben. Berücksichtigt werden sollen Produktionen der letzten 4—6 Jahre.

Darin vertreten sind Videoarbeiten von Künstlern sowie Arbeiten von künstlerischem oder sonstigem besonderen Interesse (Kunstvideos, Performancebänder, Musikvideos, Videoinstallationen, Dokumenta-

- Herwig Kempinger: «Standards»
- Herwig Kempinger: «Szondi II»
- Peter Tscherkassky: «Urlaubsfilm»
- Lisl Ponger: «Tendencies to Exist»
- Valie Export: «Syntagma»
- Stephan Sachs: «Fa(h)r (weit)»
- Stephan Sachs: «Die Insel»
- Cynthia Beatt: «Böse zu sein ist auch ein Beweis von Gefühl»
- Rotraut Pape: «Flieger dürfen keine Angst haben»

Filmhochschulen: Abschluss-Filme

- Reinhard Münster (BRD): «Dorado — One Way»
- Alice und Trudy Arnold: «Objet Trouvé»

Reprise

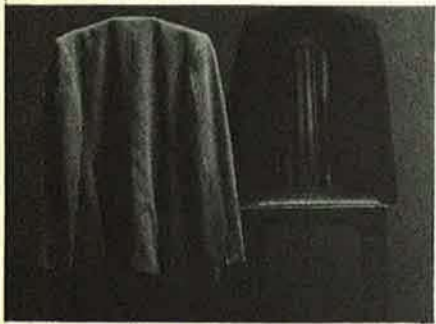
- René Clair: «Entre'acte» mit Live-Musik von Eric Satie

Konzert:

- Das Jazz-Rock-Konzert der Gruppe «Patchwork» (Samstag 19.30) wird (unabhängig) vom Jugendzentrum «Teigi» veranstaltet



Der Videopionier



Jürgen Klaukes Langeweile



Kopftrommel



Jürgen Klaukes Langeweile



**Gerd Conradt:
Der Videopionier**

1983/84, U-Matic, s/w-Farbe, 60 Min.
Das Videoband erzählt sechs Geschichten aus einem Sanierungsstadtteil (Berlin-Charlottenburg). Die sechs Geschichten porträtieren sechs Personen. Eine alte Dame, einen Architekten, einen Videopionier, eine Verkäuferin, einen Politiker, den Sprecher der Mieterinitiative und seine Frau. Schwarz/Weiss-Aufnahmen von 1973 zeigen die Verwicklung und den Kampf der einzelnen Personen zu Beginn der Sanierung.

1983 werden die gleichen Personen mit dem alten schwarz-weißen Material konfrontiert. Die Videomontage der Bilder von damals und heute interpretiert das historische Material und macht den «Stand» (sanierungspolitisch, videot technisch und gesellschaftlich/persönlich) sichtbar.

**Thomas Schmitt:
Jürgen Klaukes Langeweile**

1984, U-Matic, Col., 44 Min.
«... die wirksamste Bekämpfung der Langeweile ist ihre Verbreitung».

Walter Serner

Das andere Video, die inszenierte Formalisierung der Langeweile. Gebaute Bilder im Studio für die Video-Kamera der Fotoarbeit Klaukes nachgestellt, bekommen die Bilder durch Bewegung und Ton eine zusätzliche Dimension und Eindringlichkeit. Die Aufnahme für dieses Video machte ich 1980 mit Jürgen Klauke zunächst für eine Videoinstallation, die im Rahmen seiner umfangreichen Einzelausstellung «Formalisierung der Langeweile» im Kunstmuseum Luzern, im Rheinischen Landesmuseum Bonn, in der Neuen Galerie Graz und in der Modern Art Galerie Wien gezeigt wurde.

Die Installation bestand aus 3 Bändern. Als Prolog zeigten wir das Video «Eimer live»: Klauke, Kopf im Eimer, beim Spaziergang durch den sommerlichen Volksgarten, als Zuhörer bei einem Ted-Herold-Konzert im Blue Shell, als «Zuschauer» auf der Domplatte beim Besuch des Papstes in Köln, auf der Ehrentribüne während des Rosenmontagszuges am Alten Markt.

Die beiden anderen Videos liefen parallel auf zwei Monitoren. Das eine, eine 40-minütige Montage, die Klauke in seiner damaligen Stammkneipe, dem «Kurfürstenhof» zeigt — von abends 9.00 Uhr bis zum «bitteren (langweiligen) Ende».

Das Video «Jürgen Klaukes Langeweile» ist eine 40-minütige Montage aus diesen 3 Bändern und wird in dieser Form zum ersten mal im Broadway-Kino aufgeführt.

**1.f.p.-l. im ABC (Werner Zein):
Kopftrommel**

20 Min., s/w, Ton, Lowband
Der Film zeigt unter dem Aspekt der Selbstinszenierung einen 0,6 sec langen Bewegungsablauf, dessen zeitliche Begrenztheit durch Videoschnitt aufgehoben wird. Im Stil einer Bandschleife entsteht so ein unendliches Rotationsprinzip, das sich inhaltlich vom Kreisen des eigenen Ichs über die motorische Wicklung des Tapes fortsetzt bis hin zur Drehung der Welt.

**3 x Dieter Meier:
Trio, Da Da Da**

Musikvideo, 5 Min., Farbe, Stereoton, 1983.

Yello, Pinball Cha Cha

Musikvideo, 4 Min., Farbe, Stereoton, 1983.

Yello, Lost Again

Musikvideo, 4 Min., Farbe, Stereoton, 1983.

**Projekt und Videokunstpreis Marl:
Spezialprogramm**

anschliessend Diskussion



Thomas Schmitt:
Jürgen Klaukes Langeweile

live»: Klauke, Kopf im Eimer, beim Spaziergang durch den sommerlichen Volksgarten, als Zuhörer bei einem Ted-Herold-Konzert im Blue Shell, als «Zuschauer» auf der Domplatte beim Besuch des Papstes in Köln, auf der Ehrentribüne während des Rosenmontagszuges am Alten Markt.

Die beiden anderen Videos liefen parallel auf zwei Monitoren. Das eine, eine 40-minütige Montage, die Klauke in seiner damaligen Stammkneipe, dem «Kurfürstenhof» zeigt — von abends 9.00 Uhr bis zum «bitteren (langweiligen) Ende».

Das Video «Jürgen Klaukes Langeweile» ist eine 40-minütige Montage aus diesen 3 Bändern und wird in dieser Form zum ersten mal im Broadway-Kino aufgeführt.

Thomas Schmitt:
Jürgen Klaukes Langeweile

MITTWOCH, 21. NOVEMBER

MITTWOCH,

Bühler/Hormel:
Offene Kreise — geschlossen 7

1984, U-Matic, Col., 21 Min., Farbe
Die thematische Bezugsachse wird vom Verhältnis Mensch-Maschine in Form der periodisch auftauchenden Projektorfiguren bestimmt. Diese vertikale Montage des Themas wird durch die Sequenzen konkretisiert, die von den Figuren «projiziert» werden.

Die einzelnen Motive sind nicht inhaltlich-narrativ aufeinander bezogen, sondern bilden über das Paradigma der Kreisform eine Parabel.

Offene Kreise oder Parabeln werden da geschlossen, wo die Hand, die auf den Kopf reagiert, der auf die Hand im Kopf reagiert, von einer Tastatur gleitet, die soeben das Wort «Fiktion» geschrieben hat: «Seins Fiktion». Das sind die Schnittstellen, an denen der Apparat anfängt, in der Verdoppelung von Thema und Realisation, Film und Fiktion, Sicht und Absicht, Zahlen und Erzählen sich selbst zu reflektieren.

Peter Kolb:
Tiergeschichten von A-Z 8

1984, U-Matic, Col., 15,15 Min.
Basierend auf Texten von Wolfgang Weck (Das Tieralphabet) haben wir Bilder gemacht.

Zu jedem Tier ein Bild oder eine kleine Geschichte. Zu jedem Bild werden von Wolfgang Weck Auszüge aus den längeren Texten gelesen. Unterteilt werden die Bilder von 5 sec langen Grafiken, die auf das Tier hinweisen.

Die einzelnen Bilder entstanden durch freie Assoziation. Wir haben es tunlichst vermieden, eine «Literaturverfilmung» zu machen.

Gusztáv Hámos:
Der Unbesiegbare 9

(Der Superheld im Reich der Sterne)
Video, 30 Min., Col., ¼ Zoll U-Matic, PAL-System

Die Dichter besingen die Helden deshalb, weil es Vorbilder geben soll, an denen man sich orientieren kann. — Die Helden faszinieren mich deshalb, weil sie so komplexe Wesen sind, die es eigentlich nicht geben kann.

Ich habe mir einen Helden ausgewählt, den ich beschreiben will: Flash Gordon.

Herbert Wentscher:
Alles bestens — Videolieder 10

1982—1984, U-Matic, Col., 37 Min.
Bisher 21 kurze, von einander unabhängige Lieder zu alltäglichen Klischeethemen, wie sie mich auch in der Malerei interessieren; Reim-Text, Musik und Bild verbinden sich zu einer neuen videografischen Einheit.

Daniel Poensgen:
Allabendlich 11

1984, U-Matic, Col., 16 Min.
I. «a.u.c.» (ab urbe condita — seit Gründung der Stadt)
II. «I.N.D.» (In Nomini Dei — im Namen des Herrn)
III. «s.a.e.l.» (sine anno et loco — ohne Ort und Jahr)
IV. «A.M.D.G.» (ad maiorem Dei gloriam — zur grösseren Ehre Gottes)
V. «V.S.O.P.» (very special old pale — ganz besonders alt & blass)
VI. «ppa.» (per procura — in Vollmacht)
VII. «a.c.» (anni currentis — laufendenden Jahres)

Volker Anding:
Ever'nd Sallad 12

TV Triologie/ 1. Abend, Volker Anding 1984, U-Matic, 2-Kanal, Farbe, PAL, 3,5 Min.

Ever'nd Sallad ist ein Anagramm aus den Titeln zweier beliebter amerikanischen Serien im deutschen Fernsehen. Erzählt wird auf 2 Ebenen. Jemand (Volker Anding) kommt nach Hause und verbringt einen gewöhnlichen Fernsehabend, — das ist der Rahmen! Die andere Ebene spielt in und mit der «Welt der verbrauchten Bilder». Es gibt nur noch Wiederholungen des ewig Gleichen. Beliebige Eindrücke werden wie beim Durchblättern einer bunten Illustrierten, aneinandergereiht. Das Filmische bleibt in diesen bebilderten Hörspielen auf der Strecke.

Ever'nd Sallad ist der erste Teil (1. Abend) einer Triologie über das Fernsehen (fertig bis voraussichtlich Frühjahr 1985).

Das Video befasst sich mit 3 wesentlichen «Standbeinen» des Fernsehens in der BRD.

- 1) Die amerikanische Serie («Ever'nd Sallad»)
- 2) Dokumentation, Feature, Nachrichten (Arbeitstitel: «Das Fenster zur Welt»)
- 3) Das Fernsehen als Archiv von Zeit (Arbeitstitel: «Der kleinste gemeinsame Nenner»)

Untersucht werden soll, wie das Fernsehen den Alltag verändert. Wie mogelt es sich ein, wie spielt es mit? Wo überlappen die Ränder von Schein und Wirklichkeit? ... Der «Grosse Bruder» wohnt längst zur Untermiete und isst unsere Salzstangen!

Isa Hesse Rabinovitch:
Schlangenzauber 13

16 mm, 1984, Magnetton, Farbe, 72 Min.
«Dieses Filmdokument ist wie das Leben: schicksalhaft offen, ohne endgültige Lösungen, alles fließt und schliesst sich in Kreisläufen. Sinnbild ist das Schlangensymbol.»

So stand schon die Schlangentänzerin Rosita Rayas als Symbolfigur am Anfang meines letzten Filmes «Sirenen-Eiland» (1982).

Noch vor Beendigung des Filmes, kam sie jedoch unter mysteriösen Umständen ums Leben. — Mord oder Selbstmord?

Mein Engagement, eine Klärung dafür zu suchen, wurde verstärkt durch einen parallelen, ungeklärten Todesfall, zu welchem ich beigezogen wurde: der Fall der gleichaltrigen Helena Placha.

Meine Recherchen über die Todesumstände von Rosita und Helena führten mich in «heisse» Zonen von Drogen, Politik und Magie. — Im Alleingang waren da keine filmischen Facts zu holen! — Was ich erfahren konnte und was ich darüber hinaus vermute, wird in den «Moritatensongs» erzählt.

Isa Hesse

1969 Spiegelei/ 1969 Monumento Moritat/ 1970 Viele Grüsse aus ... / 1971 Der rote Blau/ 1972 Über einen Teppich/ 1973 Notizen über Annemie Fontana/ 1978 Julie from Ohio/ 1978 Il simbolo del nostro tempo/ 1981 Sirenen-Island.

Frédéric Maire und Vincent Mercier:
La Toile 14

16 mm, 1984, Magnetton, Farbe, 23 Min., Corcelles

Histoire du peintre, Nicola.
Dans son atelier fade, il peint des natures mortes. Enfermé dans sa tête froide. Nathalie l'a quitté, recherche de chaleur, de mouvement. Tableau vide. Soudain, bruits de gosses dans la rue. Sortir pour les peindre. Trop tard. Toile éclatée.

Nicola rencontre Christophe, un enfant, dans la cour de l'école. Echange de regards. Jeux de ballon. Complicité. Une esquisse de danse.

Rencontres.
Avec l'arbre. Du bleu sur le mur. Avec le guitariste et les bruits du bistrot. Une violence. Du rouge sur le mur.

Geste brusque et dansé.
Rencontre avec Catherine, l'institutrice, la mère de Christophe. A la course d'école, les enfants s'amuse. Nicola dessine. Elle lui parle. De sa peinture figée. Car il ne connaît pas le mouvement; il ne sent pas la vie.

Il part.
Le gosse le rejoint, l'entraîne. Il l'aide à regarder le monde. S'ouvrir. Jouer avec le mime. Dans la ville nocturne. En silence.

Et enfin, découvrir le geste, le mouvement.
La force et l'harmonie de la danse.
La réconciliation.

Un film d'oppositions et d'harmonies. Un film de peinture, de danse, de musiques et de regards, regard du peintre qui s'ouvre sur la vie.

Lisl Ponger:
Tendencies to exist 15

8 mm, Farbe, 20 Min., Wien 1984, Österreich 1984

Like the Eastern Void, the «Physical Vacuum» — as it is called in field theory — is not a state of more nothingness, but contains the potentialities for all forms of the particle world.

(Aus «The Dancing Wu Li Masters» von G. Zuvak)



Offene Kreise — geschlossen



Tiergeschichten von A-Z



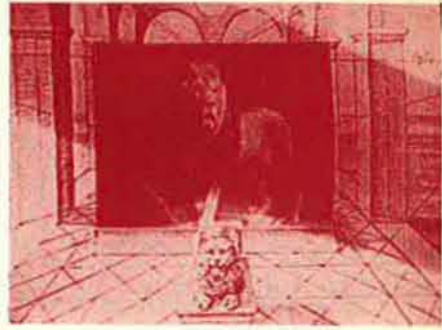
Der Unbesiegbare



Alles bestens — Videolieder



Allabendlich



Allabendlich



Allabendlich



Tiergeschichten von A-Z



Der Unbesiegbare



Der Unbesiegbare



Isa Hesse Rabinovitch:
Schlangenzauber

sation, Film und Fiktion, Sicht und Absicht, Zahlen und Erzählen sich selbst zu reflektieren.

Peter Kolb:
Tiergeschichten von A-Z 8

1984, U-Matic, Col., 15,15 Min.
Basierend auf Texten von Wolfgang Weck (Das Tieralphabet) haben wir Bilder gemacht.

Zu jedem Tier ein Bild oder eine kleine Geschichte. Zu jedem Bild werden von Wolfgang Weck Auszüge aus den längeren Texten gelesen. Unterteilt werden die Bilder von 5 sec langen Grafiken, die auf das Tier hinweisen.

Die einzelnen Bilder entstanden durch freie Assoziation. Wir haben es tunlichst vermieden, eine «Literaturverfilmung» zu machen.

Gusztáv Hámos:
Der Unbesiegbare 9

(Der Superheld im Reich der Sterne)
Video, 30 Min., Col., ¼ Zoll U-Matic,

ganz besonders alt & blass)
VI. «ppa.» (per procura — in Vollmacht)
VII. «a.c.» (anni currentis — laufendenden Jahres)

Volker Anding:
Ever'nd Sallad 12

TV Triologie/ 1. Abend, Volker Anding 1984, U-Matic, 2-Kanal, Farbe, PAL, 3,5 Min.

Ever'nd Sallad ist ein Anagramm aus den Titeln zweier beliebter amerikanischen Serien im deutschen Fernsehen. Erzählt wird auf 2 Ebenen. Jemand (Volker Anding) kommt nach Hause und verbringt einen gewöhnlichen Fernsehabend, — das ist der Rahmen! Die andere Ebene spielt in und mit der «Welt der verbrauchten Bilder». Es gibt nur noch Wiederholungen des ewig Gleichen. Beliebige Eindrücke werden wie beim Durchblättern einer bunten Illustrierten, aneinandergereiht. Das Filmische bleibt in diesen bebilderten Hörspielen auf der Strecke.

Mein Engagement, eine Klärung dafür zu suchen, wurde verstärkt durch einen parallelen, ungeklärten Todesfall, zu welchem ich beigezogen wurde: der Fall der gleichaltrigen Helena Placha.

Meine Recherchen über die Todesumstände von Rosita und Helena führten mich in «heisse» Zonen von Drogen, Politik und Magie. — Im Alleingang waren da keine filmischen Facts zu holen! — Was ich erfahren konnte und was ich darüber hinaus vermute, wird in den «Moritatensongs» erzählt.

Isa Hesse

1969 Spiegelei/ 1969 Monumento Moritat/ 1970 Viele Grüsse aus ... / 1971 Der rote Blau/ 1972 Über einen Teppich/ 1973 Notizen über Annemie Fontana/ 1978 Julie from Ohio/ 1978 Il simbolo del nostro tempo/ 1981 Sirenen-Island.

les enfants s'amuse. Nicola dessine. Elle lui parle. De sa peinture figée. Car il ne connaît pas le mouvement; il ne sent pas la vie.

Il part.
Le gosse le rejoint, l'entraîne. Il l'aide à regarder le monde. S'ouvrir. Jouer avec le mime. Dans la ville nocturne. En silence.

Et enfin, découvrir le geste, le mouvement.
La force et l'harmonie de la danse.
La réconciliation.

Un film d'oppositions et d'harmonies. Un film de peinture, de danse, de musiques et de regards, regard du peintre qui s'ouvre sur la vie.

Lisl Ponger:
Tendencies to exist 15

8 mm, Farbe, 20 Min., Wien 1984, Österreich 1984

Like the Eastern Void, the «Physical Vacuum» — as it is called in field theory — is not a state of more nothingness, but contains the potentialities for all forms of the



Dorado — One Way

Reinhard Münster: **Dorado — One Way** 16

Farbe/sw, 83 Min., München 1983
Drehort: Berlin. Lukas, der Regisseur, im Dauerclinch mit Liebe, Eifersucht, Gewalt und dem grossen Geld. Sein Traum: El Dorado — weit weg und doch um die Ecke. Die Eifersuchtsgeschichte ist ein Dreieck: Rolf liebt Rita. Rita liebt Rolf, erwartet aber ein Kind von Frank. Plötzlich ist Rita weg und Lukas steht da — ohne Hauptdarstellerin.

Monika Funke Stern: **Frankensteins Scheidung** 17

1984, U-Matic, 50 Min., Farbe, Ton
Kamera, Montage und Töne stellen den Abstand und die Ungewöhnlichkeit wieder her, das Synthetische in Vorgängen, die zur zweiten Natur wurden. Altmodische Mittel werden nicht verschmäht. Blitz und Donner, Nadel und Faden, Töpfe und Tiegel, Messer und Schere, aber auch modernste kommen zum Zuge, elektronisch erzeugte Vorbilder vom Himmel, von Hollywood und HB, die Zuwendungen der Chemie und aller möglichen verwegenen Marktstrategen. Ist das Wesen fertig, kommt es in die Gänge, soll es im Sinne des Erfinders funktionieren. Doch es passiert, dass es sich selbstständig, ganz anders als vorausgeplant, dass es sein Programm überholt.

Monica Klingler: **Tanzperformance** 18

3 Bewegungsstücke an Ort
Visible — Mensch ohne seine aufrechte Haltung
Musik: «Invisible Theater», Meredith Monk
Wendungen — Meine Achse bleibt meine Achse . . .
Musik: «Violin Phase», Steve Reich
Mein Wiegenlied — . . . auch wenn es schwerfallen kann, diese aufrecht zu erhalten.
Musik: «Invisible Theater», Meredith Monk.
«Bewegungen werden für mich immer weniger ein Mittel zur Auseinandersetzung mit einer Idee oder einem Thema, sondern selbst der Inhalt, die Aussage meiner Tänze. Das Ergründen unserer natürlichen Bewegungssprache und ihre spielerische Anwendung sind Thema meiner choreographischen Arbeit. Ich habe das Ziel Tänze zu schaffen, die Bewegungslieder sind».
Monica Klingler

Alice und Trudy Arnold: **Objet trouvé** 19

16 mm, 1984, Lichtton, sw, 25 Min., London.

Der Film versucht, die Frauenbilder, die die surrealistische Bewegung anfangs 20. Jahrhundert geschaffen hat, zu zerstören. Die sonst revolutionäre Ideen der Surrealisten haben am bestehenden Frauenbild nichts geändert: Hure und Göttin, Mutter und Jungfrau. Eine reelle, individuelle Existenz der Frau wurde mythischen Charakteren unterworfen, die die Frau wiederum Objekt werden liess; Objekt der männlichen Wünsche, der männlichen Fantasie, der männlichen Kraft.
Der Film arbeitet mit diesen Repräsentantinnen und Texten der Poeten um die Machtverhältnisse, die diesen Beziehungen unterliegen, zu zeigen und gleichzeitig die Kraft-/ Machtlosigkeit der Frau als Illusion darzustellen. Vom starren Präsentieren der Charaktere geht der Film über in einen offenen Zustand, der Platz zur Autonomie bietet.
Oft wird der Symbolismus der Surrealisten gebraucht und ironisiert, um Alternativen für weibliche Positionen, weibliche Wünsche zu schaffen. Männer werden nur durch ihre Beziehung zu Frauen gezeigt. Der Film ist nicht gebunden an eine Periode, er versucht vielmehr, den Bezug an heute aufzunehmen. «Logik» wird oft durch absurde Spiele ersetzt, der Film bleibt aber immer auf einer realen Basis. Der Film ist sw, um die Periode zu zeichnen, aber auch, weil er sehr stark mit dem Unterbewusstsein und Phantasien arbeitet.

Carlo E. Lischetti: **Auf dem Berg** 20

U-Matic, 8 Min., Farbe, Stereoton, 1984.
Kurz und Bündig: Schönes Wetter, Berge, Container TV Mannen, Ich, Kessel, Handorgel, Schnee.

Roman Signer: **Aktionen Oktober '83—Juni '84** 21

U-Matic, 6½ Min., Farbe, Monoton, 1984.

Silvie & Chérif Defraoui: **Les formes du récit** 22

U-Matic/PAL, 9 Min., 1980
Der Schrei ist nicht derselbe, kommt er aus einem Kreis oder einem Dreieck.

Cynthia Beatt: **Böse zu sein ist auch ein Beweis von Gefühl** 23

16 mm, 1983, 25 Min., Farbe, Ton
Auf der einen Ebene des Films ist die gesprochene Sprache, in diesem Fall Deutsch und Englisch, im Bewusstsein, dass es für einen Ausländer noch nicht bedeutet, verstanden zu werden, wenn er Deutsch spricht. Eine andere Ebene ist die Sprache der Architektur, die als ein Text verstanden wird, der die Seele und Geschichte Berlins blosslegt. Der ganze Film wurde auf einer Fläche von einem Quadratkilometer im Vorkriegszentrum von Berlin aufgenommen, in dem die Filmemacherin lebt. Eine dritte Ebene ist die Musik, «Fire in the Lake», von Maurice Weddington, einem amerikanischen Komponisten, der acht Jahre in Berlin lebte, für Berlin komponiert. Es gibt im ganzen Film Szenen, die wiederholt beobachtet wurden, und die von Fremden und Deutschen als charakteristisch für «deutsche» Unfreundlichkeit und Grobheit angesehen werden. Diese Szenen werden in anderen Gesprächen kommentiert und analysiert.

Alex Brunner (A/CH): **Dr. Thomas Zucker, Der Schweizer Arzt vom Silberwald** 24

16 mm, Farbe, 18 Min., Österreich 1983
Dieses Werk spricht — und dies macht es so wertvoll — es spielt vom Menschen, präziser: von einem Teil des Menschen; ein Teil aber und der Autor ist der Überzeugung, dass man dies — hier und jetzt — sagen darf, ja sagen soll: ein Teil, der sicher auch zum Menschen gehört — die Frauen.
«Der Film wirkt wider die Verunsicherung in der Standortfrage des Geschlechtlichen». (der Spiegel 492/83)
Filme
1981 «pistol 81», «die Verkehrsmeldung» (Festivals Solothurn, Oberhausen, Krakau, Locarno, Montecatini, Mannheim, Bilbao)
1983 k.u.k. Kaffee und Kuchen.
Alex Brunner

C'EST UNE IMPERCEPTIBLE DIFFERENCE DANS LA STRUCTURE DES PATTES QUI FAIT QUE L'OURS SE SAISIT DE SA PROIE EN L'ETOUFFANT TANDIS QUE LA PANTHERE Y ENFONCE SES GRIFFES

Les formes du récit



Aktionen Oktober '83—Juni '84



Les formes du récit



Aktionen Oktober '83—Juni '84



Schere, aber auch modernste kommen zum Zuge, elektronisch erzeugte Vorbilder vom Himmel, von Hollywood und HB, die Zuwendungen der Chemie und aller möglichen verwegenen Marktstrategen. Ist das Wesen fertig, kommt es in die Gänge, soll es im Sinne des Erfinders funktionieren. Doch es passiert, dass es sich selbstständig, ganz anders als vorausgeplant, dass es sein Programm überholt.

Monica Klingler: **Tanzperformance** 18

3 Bewegungsstücke an Ort
Visible — Mensch ohne seine aufrechte Haltung
Musik: «Invisible Theater», Meredith Monk
Wendungen — Meine Achse bleibt meine Achse . . .
Musik: «Violin Phase», Steve Reich
Mein Wiegenlied — . . . auch wenn es schwerfallen kann, diese aufrecht zu erhalten.
Musik: «Invisible Theater», Meredith

in einen offenen Zustand, der Platz zur Autonomie bietet.
Oft wird der Symbolismus der Surrealisten gebraucht und ironisiert, um Alternativen für weibliche Positionen, weibliche Wünsche zu schaffen. Männer werden nur durch ihre Beziehung zu Frauen gezeigt. Der Film ist nicht gebunden an eine Periode, er versucht vielmehr, den Bezug an heute aufzunehmen. «Logik» wird oft durch absurde Spiele ersetzt, der Film bleibt aber immer auf einer realen Basis. Der Film ist sw, um die Periode zu zeichnen, aber auch, weil er sehr stark mit dem Unterbewusstsein und Phantasien arbeitet.

Auf der einen Ebene des Films ist die gesprochene Sprache, in diesem Fall Deutsch und Englisch, im Bewusstsein, dass es für einen Ausländer noch nicht bedeutet, verstanden zu werden, wenn er Deutsch spricht. Eine andere Ebene ist die Sprache der Architektur, die als ein Text verstanden wird, der die Seele und Geschichte Berlins blosslegt. Der ganze Film wurde auf einer Fläche von einem Quadratkilometer im Vorkriegszentrum von Berlin aufgenommen, in dem die Filmemacherin lebt. Eine dritte Ebene ist die Musik, «Fire in the Lake», von Maurice Weddington, einem amerikanischen Komponisten, der acht Jahre in Berlin lebte, für Berlin komponiert. Es gibt im ganzen Film Szenen, die wiederholt beobachtet wurden, und die von Fremden und Deutschen als charakteristisch für «deutsche» Unfreundlichkeit und Grobheit angesehen werden. Diese Szenen werden in anderen Gesprächen kommentiert und analysiert.

Monica Klingler: **Tanzperformance**

FREITAG, 23. NOVEMBER

FREITAG,

Bernard Amsler: **Scheinhelligenschein** 25

16 mm, 1983 Lichtton, Farbe, 7 Min., Ostermündigen
Sanctus und dona nobis pacem — 2000 Zeichnungen für einen Trickfilm.
Regie, Buch, Kamera, Produktion: Bernard Amsler.

Hermann Schlapfer/Tobias Ineichen: **Fasnachtschaos** 27

S-8, 1983/84, Magnetton, Farbe, 5 Min., Luzern

Jo Achermann: **Camera** 28

S-8, 1983, stumm, Farbe, 3 Min.
Die Beschäftigung mit einem Raum: Ich bin in meinem Zimmer und betrachte die Fenster, die mir den Blick zur nahegelegenen Wiese ermöglichen. Plötzlich bewegen sich die Fenster, und der Raum wird mit Musik erfüllt. Eine Bildersinfonie zwischen Traum und Wirklichkeit beginnt.
Filme:
1982: die Reise, 20 Min., 8 mm, Farbe
1983: Terra die Serranova, 6 Min., 8 mm, Farbe
1983: Camera, 3 Min., 8 mm, Farbe.

Kilian Dellers: **Alles Weitere sei praktisch Sitzkunst** 29

16 mm, 1984, Magnetton, Farbe, 14 Min., Basel
Ein abstrakter Trickfilm.
Auf schwarzem Grund entstehen weisse, ungenständige Formen, verschwinden wieder oder überlagern sich. Schwarz bildet Komplementärformen zu Weiss. Zusammen füllen sie das Filmbild. Das wird ständig umgestaltet nach den Prinzipien der abstrakten Malerei: Kampf zwischen Einseitigkeit und Harmonie, Klarheit und Wirrnis, Dumpfheit und Glanz.
Die Bewegungen werden wild, nur noch tendenziell erfassbar.
Rot bricht herein und schafft neue Ordnungen.
(Der Titel ist ein Zitat von Ernst Jandl).
«Farben, «Wolke in Hosen», 1982 «Mut zum Glück», «Gaby's Ass»

Enrico Luisoni: **Now you can see, now you don't** 30

S-8, 1984, stumm, Farbe, 9 Min., Basel
«Now you can see it, now you don't» — frei übersetzt: Manchmal kann man es sehen, manchmal nicht.
Zu sehen, was man fühlt — zu fühlen, was man sieht, und manchmal auch nicht.
Visualisierte Gefühle wie zum Beispiel Immobilität.

Stephan Sachs: **Fa(h)r (weit)** 31

16 mm, 1983, stumm, Farbe, 10 Min., Düsseldorf
Der Film besteht aus unabhängig voneinander aufgenommenen Einstellungen, die während einer Reise mit einer Super 8 Kamera aufgezeichnet wurden. Vom Bild oder Bilderfolgen ausgehend, wurden diese rhythmisch montiert.

Thomas Imbach/ Claude Songer: **Staub** 32

S-8 Farbe, 30 Min., Monoton
Hat sie ihn verlassen damals? Der Staub, ja da war der Staub und ihr roter Lippenstift, war das das Ende? Nein, war es ein Spiel? Staub auf den Augen — ja — und der Zug fuhr, aber sie sass noch immer da — ja so muss es gewesen sein.
Die unendliche Geschichte einer Liebesgeschichte ohne Geschichte
Er: «Die Wörter sind weg, ich bin betäubt von der Tatsache, dass keine Wörter meinen Kopf bevölkern.»
Sie: «Nebel zieht durch die sonderbare Landschaft, durch die Ohren und Nasenlöcher, durch die Schuhe, wir gehen auf leisen Sohlen und wir sehen uns nicht.»
Er: «Wir haben den roten Faden verloren.»
Sie: «Die Geschichte unseres Spaziergangs spinnt einen eigenen Faden.»

Sebastian Dellers: **Später geradezu Ort** 33

16 mm, 1984, Magnetton, Farbe, 20 Min., Basel
Die Hauptpersonen des Films sind ein Kind auf dem Schulhof, eine Frau in ihrem Garten und ein Mann im Industriegebiet. Mittels Überkopierung ist das Kind in Beziehung gesetzt zu bewegten Farben, die Frau zu Sand und der Mann zum Meer. In weiteren Szenen sieht man Geröll, Wald, Animationsfilm mit farbigem Plastilin, eine Nebenperson und das Schlussbild. Die Anordnung der Szenen und die einheitliche Richtung der Kamerabewegung nach rechts deuten das Vorübergehen eines Lebens an.
(Der Titel stammt aus dem Buch «Die Abschiede» von Friederike Mayröcker).
1980 «Schürz und Schnörz»; 1981 «Wolke in Hosen»; 1982 «Der Wasserschieber für die Berieselung des Kugelbehälters ist in der Wärmezentrale»; 1983 «Schweiss und Schuld».

Alex Silber: **Auch Pferde haben schlechte Tage.** 34

Video-Performance. 3 Bänder/ 3 Monitore, 1984, Farbe/ Ton/ 20 Min.
«Ein Glück ist das Steckenpferd aus Holz. Ich kann es verbrennen.
Mit gefundenen Hölzern Rhythmus schwingend, möchte ich das Aufwachen tanzen ... unter den Füßen und über

dem Kopf ... und kaum den Ton getroffen, mittendrin im Nichtendenwollen, formiert sich wandelndes Handeln.
Aufreizend:
Das Hineinbegeben in Bild und Wort und Bewegung und gleichzeitig das jeder Form Entkommenwollen.
Gesichter beissen in die Bildmitte eines Monitorbildes.
Diese Mitte bildet ein horizontaler Stab, welcher auf mehreren in einer Linie installierten Monitoren erscheinend, sich als Horizont mit Köpfen absetzt. So zusammengefügt werden die einzelnen, gleichen, ähnlichen und auswechselbaren Bilder Teile eines Ganzen, dem 'menschlichen Äquator', zum Bild eines Kreislaufs.
Mit dem Wort *Achse* ahne ich die Krümmung der Erde auf der Hornhaut als Gebewegung.

Valie Export: **Syntagma** 35

16 mm, Farbe, 20 Min., Österreich 1984
Meine Arbeiten im Kurzfilmbereich beschäftigen sich damit, das Wesentliche des Films herauszuarbeiten, ihn als selbständiges, geschlossenes künstlerisches System zu definieren, um einzelne Operatoren wie Bild, Ton in ihren kreativen Assoziationsmöglichkeiten zu benützen, die eigentlich signifikanten Operatoren (Konstruktionen) wie Filmstreifen, Bildausschnitt, Bildinhalt, Bildgestaltung, Montage, Bewegung der Kamera, optische Effekte, Wechselwirkung des Visuellen mit dem Auditiven etc. mit den kulturellen Codes zu einer Syntagma zu bringen, aus der der Film geboren wird. Überlegungen dieser Art sind es auch, die gewissen Strukturen meiner Spielfilme begründen. Die Sequenzen dieses Films sind in sich reale Einheiten, die aufeinander semantisch bezogen sind.
Valie Export Filme (Auswahl): 1967 «Menstruationsfilm»; 1968 «Cutting» (Expanded Movie), «Auf + zu + ab + an», «Ping pong», «Tapp- und Tastkino» (Minikino), «Slitscreen-Solipisismus» (Expanded Movie), «Der Kuss» (Aktionsfilm); 1973 «Remote ... Remote», «Mann & Frau & Animal», «Adjungierte Dislokationen» (Doppelprojektionen); 1976 «Unsichtbare Gegner»; 1979 «Menschenfrauen»; 1984 «Syntagma»; 1984 «Die Praxis der Liebe», «Das bewaffnete Auge» (Sendereihe über den Avantgardefilm für den ORF).

Stephan Sachs: **Die Insel** 36

16 mm, 1983, Magnetton, Farbe, 10 Min., Man unterscheidet kontinentale Inseln, die meist durch tektonische Bewegung oder durch Anschwemmung gebildete Aufschüttungen sind, und ozeanische Inseln, die Korallenbauten oder vulkanischen Ursprungs sind. (dtv-Lexikon).

Peter Tscherkassky: **Urlaubsfilm** 37

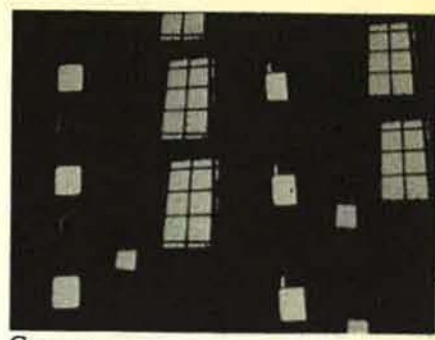
8 mm, Farbe/sw, 9 Min., Österreich 1984
Die Arbeit am Material, seine Befragung als Formgesetz, sichert die Kontinuität eines historischen Zusammenhangs hinein in die 60er; neben jenem Resultat, dessen Entwicklung entsprechend seinem prozessualen Charakter nachvollziehbar bleibt, ist der Akzent auf die Intensität des visuellen Erlebens gesetzt, ohne deswegen gleich in den allerorts blühenden Manierismus zu verfallen.
Die durch den Titel des Films suggerierte Privatheit findet sich im Ausgangs-Take: ein paar Sekunden aus dem Harz, auf denen der gesamte Film aufbaut; seine Struktur bricht das Moment des rein Persönlichen.
Filme (Auswahl):
1980 «Rauchopfer»; 1981 «Aderlass»; 1982 «Ballett Nr 3», «Liebesfilm»; 1983 «Urlaubsfilm», «Miniaturen»

Rotraut Pape: **Flieger dürfen keine Angst haben** 39

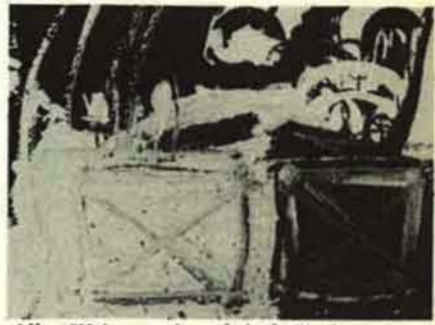
16 mm, Farbe, 35 Min.
Der Film erhielt anlässlich der Filmfestspiele Berlin 1984 im Rahmen des 14. internationalen Forums des jungen Films den Filmpreis «Domnick-Film-Stipendium».
In «Flieger dürfen keine Angst haben» bereichert Rotraut Pape ihre filmästhetischen Erfindungen um narrative Elemente, deren Brüchigkeit eine intensive Erfahrung von Diskontinuität und Chaos vermittelt. Die Identität der Personen und die Einheit von Räumen und Zeiten werden aufgehoben. So gibt Rotraut Pape dem Zuschauer die Freiheit, entweder assoziativ die angedeuteten Handlungsfragmente zu verknüpfen oder sich auf die optische und akustische Kraft der disparaten Elemente einzulassen.
die Jury

René Clair: **Entre'acte** 40

Life die Musik von Eric Satie
Hans Zellweger, Klavier; Tanja Masanti, Klavier.
Picabia hatte den Einfall, vor dem ersten Heben des Vorhangs und zwischen den beiden Akten von Relache einen Film zu zeigen. Er gab seine Idee dafür an René Clair, der mit ihm und Satie befreundet war: «Ich habe René Clair eine ganz kleine Szenenfolge, fast nichts, gegeben. Er hat daraus ein Meisterwerk gemacht: Entr'acte. Entr'acte aus Relache ist ein Film, der unsere Träume und die nicht-realen Ereignisse, die sich in unserem Gehirn abspielen, übersetzt; warum erzählen, was jeder sieht — was man jeden Tag sehen kann? Entr'acte ist ein wirklicher Zwischenakt, ein Zwischenakt in den täglichen Albernheiten ... Zwischenakt in der Langeweile des eintönigen Lebens. (L'Avant Scène, Cinéma, Nr. 86, November 1968.)
Hauptdarsteller:
Marcel Duchamps, Francis Picabia, Man Ray, Eric Satie, Jean Borlin u.a.



Camera



Alles Weitere sei praktisch Sitzkunst



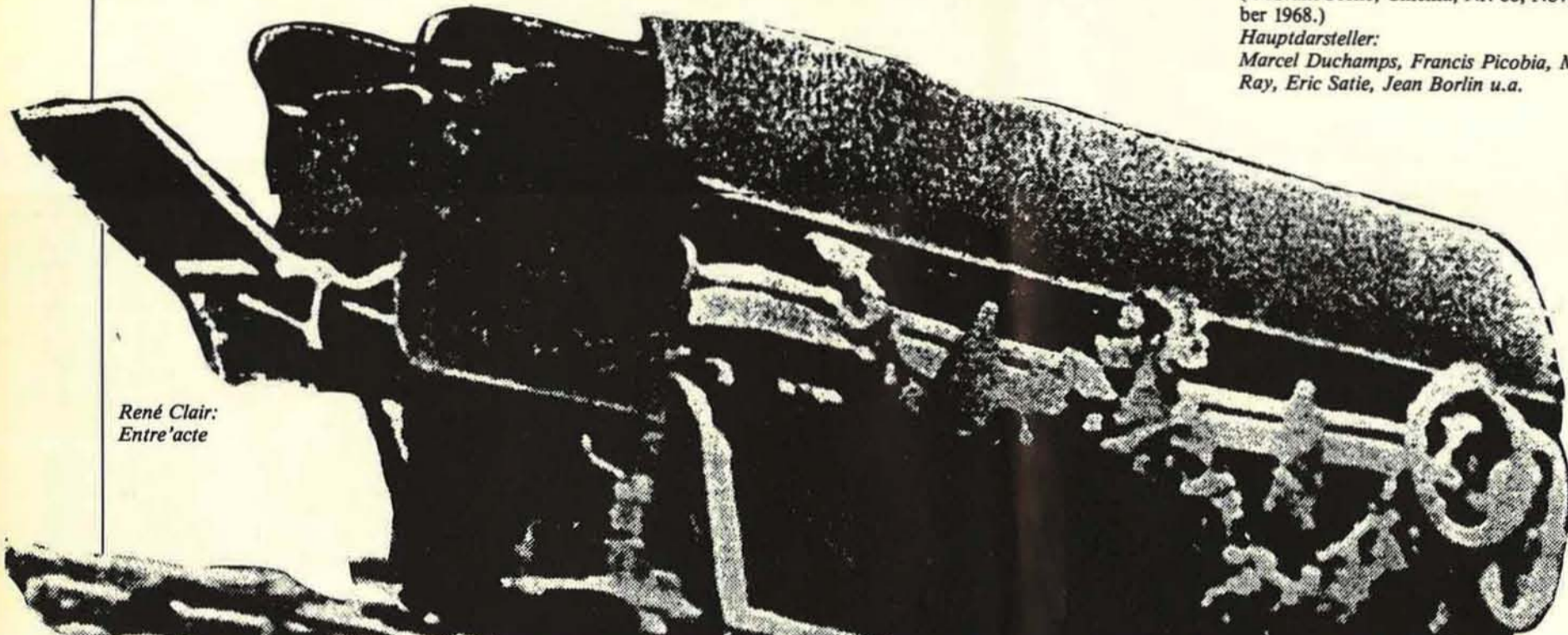
Staub



Später geradezu Ort



Alles Weitere sei praktisch Sitzkunst



René Clair: **Entre'acte**

schon Traum und Wirklichkeit beginnt.
Filme:
1982: die Reise, 20 Min., 8 mm, Farbe
1983: Terra die Serranova, 6 Min., 8 mm, Farbe
1983: Camera, 3 Min., 8 mm, Farbe.

Kilian Dellers: **Alles Weitere sei praktisch Sitzkunst** 29

16 mm, 1984, Magnetton, Farbe, 14 Min., Basel
Ein abstrakter Trickfilm.
Auf schwarzem Grund entstehen weisse, ungenständige Formen, verschwinden wieder oder überlagern sich. Schwarz bildet Komplementärformen zu Weiss. Zusammen füllen sie das Filmbild. Das wird ständig umgestaltet nach den Prinzipien der abstrakten Malerei: Kampf zwischen Einseitigkeit und Harmonie, Klarheit und Wirrnis, Dumpfheit und Glanz.
Die Bewegungen werden wild, nur noch tendenziell erfassbar.
Rot bricht herein und schafft neue Ordnungen.
(Der Titel ist ein Zitat von Ernst Jandl).

von der Tatsache, dass keine Wörter meinen Kopf bevölkern.»
Sie: «Nebel zieht durch die sonderbare Landschaft, durch die Ohren und Nasenlöcher, durch die Schuhe, wir gehen auf leisen Sohlen und wir sehen uns nicht.»
Er: «Wir haben den roten Faden verloren.»
Sie: «Die Geschichte unseres Spaziergangs spinnt einen eigenen Faden.»

Sebastian Dellers: **Später geradezu Ort** 33

16 mm, 1984, Magnetton, Farbe, 20 Min., Basel
Die Hauptpersonen des Films sind ein Kind auf dem Schulhof, eine Frau in ihrem Garten und ein Mann im Industriegebiet. Mittels Überkopierung ist das Kind in Beziehung gesetzt zu bewegten Farben, die Frau zu Sand und der Mann zum Meer. In weiteren Szenen sieht man Geröll, Wald, Animationsfilm mit farbigem Plastilin, eine Nebenperson und das Schlussbild. Die Anordnung der Szenen und die einheitliche Richtung der Kamerabewegung nach rechts deuten das Vorübergehen eines Lebens an.

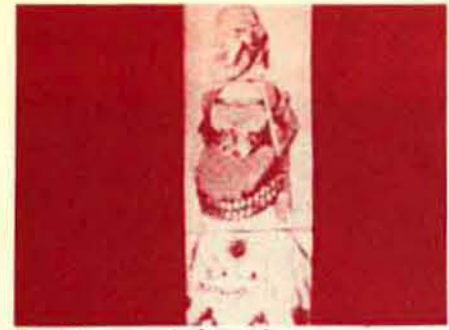
16 mm, Farbe, 20 Min., Österreich 1984
Meine Arbeiten im Kurzfilmbereich beschäftigen sich damit, das Wesentliche des Films herauszuarbeiten, ihn als selbständiges, geschlossenes künstlerisches System zu definieren, um einzelne Operatoren wie Bild, Ton in ihren kreativen Assoziationsmöglichkeiten zu benützen, die eigentlich signifikanten Operatoren (Konstruktionen) wie Filmstreifen, Bildausschnitt, Bildinhalt, Bildgestaltung, Montage, Bewegung der Kamera, optische Effekte, Wechselwirkung des Visuellen mit dem Auditiven etc. mit den kulturellen Codes zu einer Syntagma zu bringen, aus der der Film geboren wird. Überlegungen dieser Art sind es auch, die gewissen Strukturen meiner Spielfilme begründen. Die Sequenzen dieses Films sind in sich reale Einheiten, die aufeinander semantisch bezogen sind.
Valie Export Filme (Auswahl): 1967 «Menstruationsfilm»; 1968 «Cutting» (Expanded Movie), «Auf + zu + ab + an», «Ping pong», «Tapp- und Tastkino» (Minikino), «Slitscreen-Solipisismus» (Expanded Movie), «Der Kuss» (Aktionsfilm); 1973 «Remote ... Remote», «Mann & Frau & Animal», «Adjungierte Dislokationen» (Doppelprojektionen); 1976 «Unsichtbare Gegner»; 1979 «Menschenfrauen»; 1984 «Syntagma»; 1984 «Die Praxis der Liebe», «Das bewaffnete Auge» (Sendereihe über den Avantgardefilm für den ORF).

Rotraut Pape: **Flieger dürfen keine Angst haben** 39

16 mm, Farbe, 35 Min.
Der Film erhielt anlässlich der Filmfestspiele Berlin 1984 im Rahmen des 14. internationalen Forums des jungen Films den Filmpreis «Domnick-Film-Stipendium».
In «Flieger dürfen keine Angst haben» bereichert Rotraut Pape ihre filmästhetischen Erfindungen um narrative Elemente, deren Brüchigkeit eine intensive Erfahrung von Diskontinuität und Chaos vermittelt. Die Identität der Personen und die Einheit von Räumen und Zeiten werden aufgehoben. So gibt Rotraut Pape dem Zuschauer die Freiheit, entweder assoziativ die angedeuteten Handlungsfragmente zu verknüpfen oder sich auf die optische und akustische Kraft der disparaten Elemente einzulassen.
die Jury

René Clair: **Entre'acte** 40

Life die Musik von Eric Satie
Hans Zellweger, Klavier; Tanja Masanti, Klavier.



Die Distanz zwischen mir



und meinen Verlusten



Sweet dressing



Videofaschist, Kiss Hit



Video Dada



Paris ruft



Multipolar



und meinen Verlusten



Sweet dressing



Anna Winteler:
Désert
U-Matic, 20 Min., Farbe, Ton, 1981/82
«Ich hatte Glück an diesem Tag, am Fernsehen waren nur Männer-Porträts... Sie erzählten die Geschichte von 'Heute', was alles passiert ist, schlimmer als alles was ich mir vorstellen konnte... wie immer.

Ich wische ihre Wörter aus wie ein Scheibenwischer, ich wische sie ab mit immer derselben Hin und-her-Bewegung meines Kopfes im Profil.
Der Bewegungsrhythmus wird gegeben durch den gesprochenen Text». 1981 Performance mit Video im Studio Hubert & Vogt, Riehen BS
1982 Neue Aufnahme mit Tagesschau vom 6. 10. 82 ZDF 3

Hans Peter Ammann:
Kaher
U-Matic, 3 Min., Farbe, 1981
Kaher ist die Schilderung eines Kommunikationsvorganges.

Das Ausgangsmaterial stammt aus einer Bildsequenz einer für den Hausgebrauch bestimmten, libanesischen Videokopie eines ägyptischen Films.
Über die bildhafte Dehnung des realen zeitlichen Ablaufs wird der Originalton des realen Vorganges gelegt, mehrmals wiederholt, verändert durch eine mehr oder weniger starke Verschiebung der zwei Tonspuren.

Franziska Megert-Vogt:
Sweet dressing
1983, U-Matic, Col., 3 Min.
Abstrakte Formen und Bewegungen bauen sich zu einer vertrauten realistischen Szene auf.

Ventura Samarra:
Mouche
U-Matic, 7 Min. 35 Sek., Farbe, Stereoton, 1982.
Musikuntermalung vor Schlag zu «untermalerisch». Besser wäre es, den Ton durchlaufen zu lassen.

VA Wölfl:
Videofaschist, Kiss Hit
1983, U-Matic, Col., 33 Min.
Während seines Neujahrs-Empfangs wird der Bürgermeister von Den Haag von einem in der homosexuellen Szene Aktiven geküsst; die Bürgermeister-Gattin ist so geschockt, dass sie ihm eine klebt: «Kiss-Hit» ist der Titel des zweiten Teils von VA Wölfls «Videofaschist», produziert in Den Haag.
Das oben erwähnte Ereignis ist übrigens nicht einbezogen in diese Produktion, die aus einigen oft absurden, assoziativen Tableaux und Szenen besteht. Ecriture automatique in Bildern.

Fun & Art:
Video Dada
1984, U-Matic, Col., 20 Min.

Jean-François Guiton:
Partitür
1983, 10 Min., Farbe, Ton PAL
Vier verschiedene Bewegungen, vier verschiedene Rhythmen zwischen Alltag und Musik. Die Objekte (hier Türen) entwickeln ein eigenes Leben und öffnen uns durch Assoziationen neue Türen auf andere Welten.

Stille Helden/Neescha:
Paris ruft
1984, U-Matic, Col., 3,5 Min.
Paris ruft oder ik ben over de bananscale autgeglidden ist eine Videoperformance für jede Tageszeit.
Alltägliche Ereignisse werden hier in einem Verwirrspiel mit dem Schnittprinzip der Werbespots präsentiert. Scheinbar selbstverständlich folgen Klischees von Putzfrau, Hochzeit, Reisenden, Selbstmord, Paris beliebig aufeinander. Der Zuschauer entscheidet nach Lust und Laune — ob falsch, ob richtig — doch... wenn Paris ihn ruft, dann muss er gehn...

Ingo Günther:
Multipolar
1984, U-Matic, Col., 4,43 Min.
Das Band: Viele mögliche Bewegungen und Bewegungsformen und Rhythmen wurden gesammelt und zu einem 6-minütigen Videoband zusammengefasst. Bewegungen, das heisst im wesentlichen Kreisungen und Drehungen, sind in dem Band mit allen Mitteln modernster Videotechnik konzentriert worden (Kamerabewegungen, Zoomfahrten, Blenden, Quantel).

Klara Schilliger:
Tanzperformance
ca. 30 Min.
«Stück I» Tanzperformance Juni 83, Luzern
«Stück II» Tanzperformance Juni 83, Luzern
«Pas de deux» Performance mit Valerian Maly September 84, Aarau
Verschiedene Performances mit Peter Trachsel und Ernst Thoma in Luzern, Zürich, Liestal, Gambarogno.

Alexander Hahn:
Die Aussenstation
NTSC/U-Matic, 10 Min., Farbe, Stereoton, 1982-84.
Die Geschichte um die Aussenstation spielt in einer Weltraumfabrikationsanlage von biologischen Computer-Komponenten, die zur künstlichen (Robinson-) Insel eines Wartungstechniker wird.

Res Ingold:
Ce qui Manque à Celui qui Possède
U-Matic, 10 Min., Farbe, Monoton, 1984.
«Meine Neu-Erfahrung der Stadt Genf versuchte ich in einer Geschichte, bestehend aus 6 verschiedenen Orten respektive Inszenierungen bildlich umzusetzen. Ich versuchte, jeweils das Wesentliche der Situationen so zu verdichten, dass poetische Momente entstehen».
— L'Orientation
— Les Faits
— Les Negotiations
— Le Duel — la Guerre
— Nager
— Voler (Bellevue Est).

Marcel Odenbach:
Die Distanz zwischen mir und meinen Verlusten
1983, 9 Min., F, Ch. Mix, PAL
Die Distanz zwischen mir und meinen Verlusten (an elterlichen oder bürgerlichen oder religiösen Rückbindungen). Diese Arbeit greift nach zwei Jahren wiederum die Thematik von 'das Versteck der frühen Verbote' auf.

Verlust meint Trauer. Doch Distanz zu Verlusten aufbauen zu können, braucht und bringt Kraft. Auch Trost: ich bin kein Mörder geworden, Gegenbeispiel der Mörder Peter Kürten. Diese Arbeit ist aber nicht weiter zu sezieren, es wäre Vermessenheit (wie weit darf oder kann oder soll man sich überhaupt wirklichen Kunstwerken nähern?). Odenbach gelingt die totale Umsetzung des 'Erlkönig' von Franz Schubert, das heisst, das vertonte Goethe-Gedicht wird von ihm rückübersetzt ins Audiovisuelle (additiv in der zweiten Hälfte verwendet er Burundi-Ritual — Totengesänge). Distanzen zu gesellschaftlichen Rückbindungen aufbauen zu können, bedeutet individuelles Leben, bedeutet individuellen Tod (das ist sehr deutsch).
Formal sicher, Sehschlitze steigern die immanente Dramatik, poetisch in den Details, überzeugt das Band auch durch den überlegenen Einsatz der Technik, die angewendet wird um Sachverhalte zu vertiefen, nie ihrer selbst willen.

Patrice Baizet:
Les Motifs du décor
U-Matic, 5 Min., Farbe, Stereoton, 1983.
Zwei kurze Intermezzi.

Rose Ineichen:
Limit/Grenze
U-Matic, 6 Min., Farbe, Stereoton, 1984.
«Von sechs 'Kurz-Aktionen' habe ich eine Idee als Performance auf der Strasse mit dem Titel 'Paper Live' vorgesehen. Da ich von Video One in Aarau das Angebot erhielt, die Arbeit im Studio zu realisieren, veränderte sich durch die räumliche Umgebung automatisch die Präsentation der Arbeit. Ich ersetzte den vorgesehenen Titel 'Paper Live' durch 'Limit', da sich die Studio-Arbeit von der vorgesehenen Strassen-Performance doch sehr entfernte, die Aussage des ursprünglichen Manuskripts jedoch dieselbe blieb».

Gerd Belz:
Portrobot
1984, U-Matic, Col., 5,25 Min.
Ein Selbstportrait in Form einer elektronischen Erstbesteigung des Kopfes und des Oberkörpers mit Hilfe der Videokamera. Die gesamten Schnitte entstanden direkt während der Aufnahme durch ein sauberes Anwenden des «Pseudoschnittes», das heisst durch die Pause-Playfunktion während der Aufzeichnung.

Der Ton entsteht aus den mechanischen Geräuschen des Ein- und Ausschaltens während der Aufnahme. Er wurde direkt aus dem Recorder geangelt und von mir in diesem beschreibenden Rhythmus gewählt.
«Portrobot» ist ein Begriff aus dem Französischen und heisst Zeichnung, Fahndungsbild, Skizze eines zu Suchenden, flüchtiges Phantombild aus unterschiedlichen Komponenten zusammengesetzt.

Hans-Peter Ammann:
Bandiera
U-Matic, 2,5 Min., Farbe, 1984.
Herbert Fritsch & René Pulfer:
Ohne Titel
U-Matic, 17 Min., Farbe, 1983.

Blue China:
Visitors never come alone
U-Matic, 5 Min., Farbe, Stereoton, 1984.
Musikvideo.

Spezialprogramm
Abschlussdiskussion und Fest



U-Matic, 3 Min., Farbe, 1981
Kaher ist die Schilderung eines Kommunikationsvorganges.

Das Ausgangsmaterial stammt aus einer Bildsequenz einer für den Hausgebrauch bestimmten, libanesischen Videokopie eines ägyptischen Films.
Über die bildhafte Dehnung des realen zeitlichen Ablaufs wird der Originalton des realen Vorganges gelegt, mehrmals wiederholt, verändert durch eine mehr oder weniger starke Verschiebung der zwei Tonspuren.

Franziska Megert-Vogt:
Sweet dressing
1983, U-Matic, Col., 3 Min.
Abstrakte Formen und Bewegungen bauen sich zu einer vertrauten realistischen Szene auf.

Ventura Samarra:
Mouche
U-Matic, 7 Min. 35 Sek., Farbe, Stereoton, 1982.
Musikuntermalung vor Schlag zu «untermalerisch». Besser wäre es, den Ton durchlaufen zu lassen.

schauer entscheidet nach Lust und Laune — ob falsch, ob richtig — doch... wenn Paris ihn ruft, dann muss er gehn...

Ingo Günther:
Multipolar
1984, U-Matic, Col., 4,43 Min.
Das Band: Viele mögliche Bewegungen und Bewegungsformen und Rhythmen wurden gesammelt und zu einem 6-minütigen Videoband zusammengefasst. Bewegungen, das heisst im wesentlichen Kreisungen und Drehungen, sind in dem Band mit allen Mitteln modernster Videotechnik konzentriert worden (Kamerabewegungen, Zoomfahrten, Blenden, Quantel).

Klara Schilliger:
Tanzperformance
ca. 30 Min.
«Stück I» Tanzperformance Juni 83, Luzern
«Stück II» Tanzperformance Juni 83, Luzern
«Pas de deux» Performance mit Valerian Maly September 84, Aarau
Verschiedene Performances mit Peter Trachsel und Ernst Thoma in Luzern, Zürich, Liestal, Gambarogno.

lusten (an elterlichen oder bürgerlichen oder religiösen Rückbindungen). Diese Arbeit greift nach zwei Jahren wiederum die Thematik von 'das Versteck der frühen Verbote' auf.

Verlust meint Trauer. Doch Distanz zu Verlusten aufbauen zu können, braucht und bringt Kraft. Auch Trost: ich bin kein Mörder geworden, Gegenbeispiel der Mörder Peter Kürten. Diese Arbeit ist aber nicht weiter zu sezieren, es wäre Vermessenheit (wie weit darf oder kann oder soll man sich überhaupt wirklichen Kunstwerken nähern?). Odenbach gelingt die totale Umsetzung des 'Erlkönig' von Franz Schubert, das heisst, das vertonte Goethe-Gedicht wird von ihm rückübersetzt ins Audiovisuelle (additiv in der zweiten Hälfte verwendet er Burundi-Ritual — Totengesänge). Distanzen zu gesellschaftlichen Rückbindungen aufbauen zu können, bedeutet individuelles Leben, bedeutet individuellen Tod (das ist sehr deutsch).
Formal sicher, Sehschlitze steigern die immanente Dramatik, poetisch in den Details, überzeugt das Band auch durch den

Hans-Peter Ammann:
Bandiera
U-Matic, 2,5 Min., Farbe, 1984.
Herbert Fritsch & René Pulfer:
Ohne Titel
U-Matic, 17 Min., Farbe, 1983.

Blue China:
Visitors never come alone
U-Matic, 5 Min., Farbe, Stereoton, 1984.
Musikvideo.

Spezialprogramm
Abschlussdiskussion und Fest

Jugendzentrum «Teigi», Kriens

Mittwoch, 21. November

20.00	G. Konradt (BRD)	«Der Videopionier»	Video
21.00	Th. Schmitt (BRD)	»Jürgen Klaukes Langeweile»	Video
21.45	I.f.p.-l. im ABC (BRD)	«Kopftrommel»	Video
22.05	Pause		
22.20	Dieter Meier (CH)	«Trio, Da da da»	Musik-V.
22.25	Dieter Meier (CH)	«Yello, Pin Ball Cha cha»	Musik-V.
22.30	Dieter Meier (CH)	«Yello, Lost again»	Musik-V.
22.35	Projekt Videokunstpreis Marl: Spezialprogramm		
23.15	Diskussion		

Donnerstag, 22. November

20.00	Bühler/Hormel (BRD)	«Offene Kreise — Geschlossen»	Video
20.25	P. Kolb (BRD)	«Tiergeschichten von A bis Z»	Video
20.45	G. Håmos (BRD)	«Der Unbesiegbare»	Video
21.15	H. Wentscher (BRD)	«Alles Bestens — Videolieder»	Video
22.05	Pause		
22.30	D. Poensgen (BRD)	«Allabendlich»	Video
22.45	V. Anding (BRD)	«Ever'nd sallad»	Video
23.00	Diskussion		

Freitag, 23. November

20.00	M. Funke-Stern (BRD)	«Frankensteins Scheidung»	Video
21.00	M. Klingler (CH)	«Tanzperformance»	
21.40	Pause		
22.30	E. Lischetti (CH)	«Auf dem Berg»	Video
22.40	R. Signer (CH)	«Aktion Oktober 83 bis Juni 84»	Video
22.50	S. + G. Defraoui (CH)	«Les formes du récit»	Video
23.00	Diskussion		

Samstag, 24. November

14.00 Präsentation und Vorführung des «Videosampler Schweiz»

16.00 Diskussion

19.30 Konzert «Patchwork»

20.00 A. Silber (CH) «Auch Pferde haben schlechte Tage»
Performance

Sonntag, 25. November

15.00	A. Winteler (CH)	«Désert»	Video
15.20	H.P. Amman (CH)	«Kaher»	Video
15.25	F. Megert-Vogt (BRD)	«Sweet Dressing»	Video
15.30	V. Samarra (CH)	«Mouche»	Video
15.40	VA Wölfl (BRD)	«Videofaschist, Kiss Hit»	Video
16.15	Fun & Art (BRD)	«Video Dada»	Video
16.35	J.-F. Guiton (BRD)	«Partitür»	Video
16.45	Stille Helden (BRD)	«Paris ruft»	Video
16.50	J. Günther (BRD)	«Multipolar»	Video
17.00	Pause		
20.00	K. Schilliger (CH)	«Tanzperformance»	
20.30	Pause		
20.45	A. Hahn (CH)	«Die Aussenstation»	Video
20.55	R. Ingold (CH)	«Ce qui manque à celui qui possède»	Video
21.05	M. Oldenbach (BRD)	«Die Distanz zwischen mir und meinen Verlusten»	Video
21.15	P. Baizet (CH)	«Les motifs du décor»	Video
21.20	R. Ineichen (CH)	«Limit/Grenze»	Video
21.30	G. Belz (BRD)	«Portrobot»	Video
20.35	G. Håmos (BRD)	«Der Unbesiegbare»	Video
21.15	H. Wentscher (BRD)	«Alles Bestens — Videolieder»	Video
22.05	Pause		
22.30	D. Poensgen (BRD)	«Allabendlich»	Video
22.45	V. Anding (BRD)	«Ever'nd sallad»	Video
23.00	Diskussion		

Freitag, 23. November

20.00	M. Funke-Stern (BRD)	«Frankensteins Scheidung»	Video
21.00	M. Klingler (CH)	«Tanzperformance»	
21.40	Pause		
22.30	E. Lischetti (CH)	«Auf dem Berg»	Video
22.40	R. Signer (CH)	«Aktion Oktober 83 bis Juni 84»	Video
22.50	S. + G. Defraoui (CH)	«Les formes du récit»	Video
23.00	Diskussion		

Samstag, 24. November

14.00 Präsentation und Vorführung des «Videosampler Schweiz»

Kino «Scala», Kriens

Donnerstag, 22. November

20.00	Isa Hesse (CH)	«Schlangenzauber»	16 mm
21.15	Pause		
22.00	F. Maire (CH)	«La toile»	16 mm
22.25	L. Ponger (A)	«Tendencias to exist»	S-8
23.00	Diskussion		

Freitag, 23. November

20.00	R. Münster (BRD)	«Dorado — one way»	16 mm
20.50	Pause		
21.50	A. Arnold (CH)	«L'objet trouvé»	16 mm
22.15	Cynthia Beatt	«Böse zu sein, ist auch ein Beweis von Gefühl»	
22.40	A. Brunner (CH)	«Dr. Thomas Zucker»	16 mm
23.00	Diskussion		

Samstag, 24. November

15.00	B. Amsler (CH)	«Scheinheiligschein»	16 mm
15.10	H. Schlapfer (CH)	«Fastnachtschaos»	S-8
15.15	J. Achermann (CH)	«Camera»	S-8
15.20	K. Dellers (CH)	«Alles Weitere sei praktisch Sitzkunst»	16 mm
15.40	E. Luisoni (CH)	«Now you can see, now you don't»	S-8
15.50	St. Sachs (BRD)	«Fa(h)r (weit)»	S-8
16.15	T. Imbach/C. Songer (CH)	«Staub»	S-8
16.50	S. Dellers	«Später geradezu Ort»	16 mm
17.10	Pause		

20.25	V. Export (A)	«Syntagma»	16 mm
20.45	St. Sachs (BRD)	«Die Insel»	16 mm
21.00	P. Tscherkassky (A)	«Urlaubsfilm»	S-8
21.10	Pause		
21.30	R. Pape (BRD)	«Flieger dürfen keine Angst haben»	16 mm
22.15	R. Clair (F)	«L'entr'acte» (mit live-Musik von E. Satie)	16 mm

22.00	F. Maire (CH)	«La toile»	16 mm
22.25	L. Ponger (A)	«Tendencias to exist»	S-8
23.00	Diskussion		

Freitag, 23. November

20.00	R. Münster (BRD)	«Dorado — one way»	16 mm
20.50	Pause		
21.50	A. Arnold (CH)	«L'objet trouvé»	16 mm
22.15	Cynthia Beatt	«Böse zu sein, ist auch ein Beweis von Gefühl»	
22.40	A. Brunner (CH)	«Dr. Thomas Zucker»	16 mm
23.00	Diskussion		

Samstag, 24. November

15.00	B. Amsler (CH)	«Scheinheiligschein»	16 mm
15.10	H. Schlapfer (CH)	«Fastnachtschaos»	S-8